

latione sancti Martini episcopi“ ¹¹¹⁾, das wohl von Bischof Radbod von Utrecht (899—917) stammt, der zuvor in Tours seine Ausbildung in Dialektik und Rhetorik vollendet hatte, spricht von der Kirche, der „Sponsa Chrysti ecclesia“, und sagt von ihr: „Huius reginę stantis a dextri regis, imperiali ornamento multum splendoris contulit gemma fulgidissima, beatus videlicet Martinus episcopus.“ Ferner heiřt es: „In diademate capitus eius ipsius sponsi (scil. Christi) manu impressa est gemma fulgidissima, Martinus sacerdos domini gloriosus.“ Das „imperiale ornamentum“ der Königin Kirche, die Radbod in seinem Libellus de miraculo s. Martini auch als „imperatrix et domina“ bezeichnet hatte ¹¹²⁾, die mit geistlicher Macht über alle Völker gebiete, bezeugt abermals die Überschneidung der königlichen und der kaiserlichen Sphäre. Wenn daher Alfons III. vom hl. Martin, dem Edelstein im „imperiale ornamentum“ der Königin und Kaiserin Kirche, eine „corona imperialis“ erwerben wollte, so konnte diese von den Beteiligten kaum anders als ein Abbild des Diadems der Kirche aufgefařt werden. Damit trat das asturische Königtum in eine unmittelbare Beziehung zur Kirche als geistlicher Herrscherin der Völker und erhielt eine imperiale Würde, die beide — auch ohne formelle Kaiserproklamation — eine politische Abhängigkeit des asturischen Herrschers von dem Kaisergeschlecht der Karolinger ausschlossen.

Auf die Politik Alfons' III. fällt schließlich ein ganz unvermutetes Licht aus einer deutschen Quelle, die in diesem Zusammenhang bisher — soweit ich sehe — noch nicht ausgewertet wurde. Ein Reichenauer Mönch ¹¹³⁾ berichtete um die Mitte des 10. Jahrhunderts (noch vor 958), wie das Kloster in den Besitz einer kostbaren Reliquie, eines Kruges von der Hochzeit von Kana, gekommen sei: Ein König Theoderich, der seinen Namen von einem sehr alten und sehr mächtigen Vorfahren trug und die „Galliciae provinciae monarchia“ innehatte, habe diese kost-

¹¹¹⁾ Poet. Lat. 4, S. 163—165; die zitierten Stellen ebd. S. 163 Z. 11 ff., Z. 28 f.

¹¹²⁾ Libellus de miraculo S. Martini, Prol., SS. 15 S. 1240: *Hoc denique modo christiana crevit religio, quae primum in solis Judeorum terminis angustata, paupertatem fidei ob raritatem credentium praetendebat; postmodum vero in universum mundum apostolorum praedicatione diffusa, iam non dignata est vocari paupercula, sed potius imperatrix et domina, sane quia multa sibi regna adquisierat regesque potentissimos vicerat, superborum et sublimium colla propria virtute calcarat. Ergo et usque hodie omnibus populis imperat, non carnali dominatione, sed spirituali potentia.*

¹¹³⁾ Vita Simeonis Achivi, SS. 4, S. 445* f.; K. Beyerle, Aus dem liturgischen Leben der Reichenau, in: Die Kultur der Abtei Reichenau 1 (1925) 112/12, S. 374 — 378; Wattenbach-Holtzmann 1, 2 (1948) 244 f.